

# Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 58.

Donnerstag den 25. Juli

1861.

## Programm zum landwirthschaftlichen Fest in Waiblingen, am Jakobi-Feiertag

den 25. Juli 1861.

Vormittags 9 Uhr

Plenarversammlung auf dem Rathhaus, Beerdigung der Preisrichter, Rechenschafts-Bericht, Wahl des Ausschusses, des Vorstands, Sekretärs und Kassiers, Vertheilung der Prämien an treue Dienstboten.

Vormittags 11 Uhr

Festzug vom Rathhaus auf den Festplatz, Preisvertheilung.

Mittags 12 1/2 Uhr

Festessen im Gasthof zur Post.

Nachmittags 2 Uhr

Artilleriemusik auf dem Festplatz, Vertheilung landwirthschaftlicher Geräthschaften unter den Mitgliedern des Vereins auf dem Wege der Lotterie, Besprechung von Vienenfreunden mit Demonstrationen unter Direktion des Herrn Gutsbesizers Weigel von Sonnenberg.

Abends 5 Uhr

Reunion im Postgarten mit einbrechender Dunkelheit bei festlicher Beleuchtung

(für Vereinsmitglieder freier Eintritt, für Nichtmitglieder gegen Centre.)

Den 22. Juli 1861.

Wittich.

### Anzeigen.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein Garbenboden zu 60  
- 70 Garben zu vermieten.

Jakob Zeune Seckler.

Winnenthal.

Milchschweine,

halbenenglische Rasse, sind zu verkaufen bei  
der Oekonomie Verwaltung der K. Heilau-  
halt Winnenthal.

Winnenden.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum An-  
strich, von allen Delfarben, wobei gute dauer-  
hafte Farbe und billiger Preis zugesichert  
wird.

Schreiner Hemmel.

Winnenden.

Es werden 800 fl. auf gute Sicherheit  
sogleich aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

1861

W i n n e n d e n .  
**Logis zu vermiethen.**

Es ist ein Logis bestehend in Stube Neben-  
 zimmer, Küche, Bühnenkammer und Keller  
 auf Martini zu vermiethen.

Bei wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

W i n n e n d e n .

**Dank sagung.**

Für die ehren volle Begleitung unserer  
 seligen Mutter, Max Unfels Wittwe, zu ihrer  
 letzten Ruhestätte, sagen wir auf diesem  
 Wege unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Das am 13 August 1822 in Ulm abgehal-  
 tene landwirthschaftlichen Fest, von einem  
 Alpenbauren seiner Familie in Schwäbischer  
 Mundart erzählt.

Sitz hear zu mir, Du Annakether —  
 Stand du zum Knecht na, Mähnehua —  
 Magd, laich du d'Genna unter's Getter —  
 Jez d'Auhra auf, und d'Mäuler zua;

Denn i will ni gau ätz verzähla,  
 Wie schöa däs Ulmerfest ischt g'wea,  
 Roi Düpfle uf em i muas fehla,  
 Denn i hau Alles doppelt g'feah:

Es ist—as ständ der Himmel offa,  
 Und der häs nex als Menscha g'schneit,  
 A Schwarm ischt d'Friedrichsau na g'loffa  
 Vo Herraleut- und Bürgerleut.

Dot haun i trinka feah und eassa,  
 Und uf ema Thiratrium  
 Sind goldborirte Herra g'jeassa,  
 Und unta Gäul und Dchsa 'rum.

No haun i haira muszira,  
 D d'Engel blofat it so feil  
 Und fürchtig scharf Din kommadira,  
 Denk wohl, däs wear der Fürnehmst sey.

Dear hot it geassa und it trunka,  
 So ist dear Herr im Eiser g'wea,  
 Und hot er nu a bizle g'wunka,  
 Hots g'lei en nuia Aufzug gea.

Glei hot mer ihm en Hengst fürg'ritta,  
 Hau meiner Leabrech so koin g'feah,  
 Seall d'Weiber haun i haira bitta,  
 Mer soll da Preis foam And'ra gea.

Und o ihr Leut, ums Himmelswilla!  
 Was geit es doch im Ulmerland  
 Vom Füllesstall für schöna Füllä,  
 Und Modescheta allerhand!

Au hot a Dchs ad Prämi zoga,  
 Dickvampet, grauß und köstbraun,  
 Es derf, es ischt jo g'wiß net g'loga  
 Raum eiser Schultes neabern stau.

No ist a Stier zum Boarschei komma,  
 Jo, glaubet no, i sei foi Kriisch,  
 Wenn er net redle z'sammag'nomma,  
 So schwer als äuser Pläger ischt.

Und druf a Eber, no viel faister  
 Wenns g'loga ischt sei i verdamm't!  
 Als enser alter Bürgermeister  
 Mit sammt seim ganza Meisteramt.

Pletzt hot mar Kälber, Schoof und Goisa,  
 Und was no usem Pfaz ischt g'wea,  
 Mellsg'mach vorbeimachira haissa,  
 Und ders verdient hot s'Brieme gea.

Drumm lernet fleißig liabe Kinder,  
 Wer woist, ob's net au mit der Zeit  
 Wie jez für d'Schoof, für d'Schwei und Render,  
 Für nich amol a Prämi geit.

Um 12 Uhr ischt mer heim zum Essa,  
 Wies halt jo bei de Stadtleut goht,  
 No haun i 6 paar Knakwirft g'essa  
 Däs au mei Maga eppes hot.

Wies uf em Thura 1 hot g'schlaga,  
 Do siehn i glei 2 Reuter stau,  
 Die hand, mer kaas net schnell g'nuag saga  
 Schnell ihre Köpfla springa lau.

Denn guket noi, i mag net lüega,  
 Wenn d'Baura lüega isch a Sünd  
 S'ka usem Rauhr foa Kugel sliaga  
 Wie die 2 Reiter g'floga sind.

Der Boda, dear ischt g'wea wie beglet,  
 Und d'Ulmer Stros hat baife Stein  
 Die Reiter, die hant g'schukt und g'schlegelt  
 Und d'Gäul hant thau als wild und schei

Und so haut no und no die Reiter  
 Sich älla weil no mai vermaiert  
 Und dem, der schneller g'ritte ischt und weiter  
 Hat mer en Pfeisefopf veraiert.

No hot däs Ding sein Ausgang g'nomma,  
 No ist mar weiter und no sind  
 Zwoi Schiffla in der Donau G'schwomma,  
 Eins rumm, eins numm als wie der Wind.

Im Schiffla sind verkloide Narra,  
 Die heba langa Stanga auf  
 Und stausa im Vorüberfabra  
 Anander auf da Nabel nauf.

Und wie der Böllerschuß hot g'rachet  
 Steht rechts a Türk und links a Griach,  
 Die Leut hant gar nek's daun als g'lachet,  
 Und neipflumpst ist der Türkenlach.

Au ischt a Bauer und Bäuera komma  
 Die hant anand beim aischta Streit  
 Es fürchtig bei die Aura g'nomma  
 Und hant anand in d'boana feit.

Der nauskfällt, der muß nochschwimma  
 Und Schiffla hat en schnelle Lauf  
 Will viner no ins Schiffla glimma  
 No kriegt er Bompas hintenauf

So ischt es an der Grethel ganga  
Denn dui ischt an ins Wasser betischt  
Und hat sie no a Schiffle g'fanga  
Hat sui der Haniel brav verberischt.

Drum Mädla gannt mer net zum Bada  
Sonst kommeter au wie d'Gretel an  
Zaischt beist ui d'Wassermas in d'Wade  
No nimmt uich aircht der Hogaman

So haut no stundalang die Marra  
Anander übers Schiff na g'stupft  
Und d'Musikannta au vom Karra  
Ein Fäßle Bier umd andre g'lupft.

Denn die Trompeter können schlufa  
Und alleweil geits G'legenheit  
Die Waka siega nein wie d'Muka.  
Und S'Bier des fällt in d'E — —

Uf des no ischt mer weiter ganga  
Und ganga ischt mer und i au  
Uf einmol stehn i uf ra Stanga  
En Kohlbeerschwarza Gugegau.

Mit Stuger han se uf en g'schossa  
Und grauisa Kugla dinna feht  
Wess hot den Gugegau verdrossa  
Er hat et p'fissa und et freht.

I moi i sehna jetzt no sita  
Des Lurhater hot kein Muter dau,  
Und hot se von de ärgsta Schüga  
No sezenweiss verschiefa lau.

Und wie no wie mers hann hot wölla  
Der Vogel ist verschossa gwää  
Sant d'Schüzameister und die G'sella  
Da Pfeisepopf am Bista gea.

No hot a Lanzerei ang'fanga  
Glaub d'Hexa können net so schda,  
Des ding ist duranter ganga  
Mer hat fast keine Füß mai g'seha.

Nun ganga isch wie uf ema Mädle,  
Em Buba hot der Hammel g'haiert,  
Und extra hot mer au sein Mädle  
A Modehalsstuch no verahirt.

No sind d'Leut aukanander g'hotlet,  
Schön ist der Abed g'wä und kühl,  
No sind mer au in d'Stadt nein zottlet,  
Da grada Weg zu Hauenwiel.

Dot haun i a brauns Bierle trunka,  
Rei beßers geists im Himmelreich,  
Denn eure Dorfwirih die Hallunka  
Die macha uns nur Krottabäuch.

Sieba Mädle haun i zu mer g'nomma,  
Und d'Ulmerstros hot baiße Stein,  
No ischt mer S'Hansa Jörg verkomma,  
No sind mer mitanander hein.

Jetzt hau der g'haiert was d'Ulmer treibet,  
So Kinderla jetzt merkets sein  
Und wenn mer S'nächst Zohr läbig bleibet  
Darf Hanns und Urschel au mit nein.

F. . .

## Alte und neue Zeit.

Erzählung von Otto Moser.

(Fortsetzung)

Zwölf Jahre lang hatte bereits dieses Verhältnis gedauert, da beschlossen die beiden, jetzt hochbetagten Männer, Magdalenen zu ihrer weiteren Ausbildung in ein klösterliches Stift zu bringen, eine Maßregel, die um so notwendiger wurde, weil die beiden Halbgeschwister eine gegenseitige Neigung verriechen, welche für die Folge eine ernste Bedeutung erlangen konnte. Es waren die ersten Schmerzensebrühe, welche die beiden Kinder weinten, als der Pfarrer ihnen die bevorstehende Trennung ankündigte! aber gewohnt, des ehrwürdigen Greises Worten stets Gehorsam zu leisten und mit dem Bewußtsein, daß ihr Wohl sein inniges Bestreben sei, fügten sie sich der unabwendbaren Bestimmung, und so rollte denn eines Morgens aus Maidburg das Wägelein, welches Magdalenen an des alten Pfarrherrn Seite nach dem Kloster führte.

Mit der Entfernung seiner kleinen Freundin entstand in Maximilian Gemüthsleben eine völlige Umgestaltung. Der heitere, lebensfrohe Knabe wurde still und sinnig beschäftigte sich eifrig mit einem Studien und seine einzige Zerstreuung bestand darin, im Parke oder im Walde zu wandeln, um dem Rauschen der Wipfel und dem Gesange der Vögel zu lauschen. Dann war es ihm, als ob eine reine, liebliche Engelsstimme in sein Herz hineinwürfelte! er empfand in und um sich ein Geisterwehen, das seine Brust mit wehmüthiger Freude erfüllte, wie das Trosteswort einer liebenden Mutter. Und wenn er die Augen schloß, dann stand vor seiner Seele eine holde Engelsgestalt, mit reichem Goldhaar und vergiftmeinnichtblauen Augen von weißem Nebelgewande umhüllt, die sehend ihre schneeweißen Arme nach ihm ausstreckte. In seinem Herzen aber klang es wie das Lispeln einer Aeolsharfe: „Ich bin Deine Mutter;“

Eines Abends hatte der Knabe abermals eine seiner einsamen Wanderungen beendet und stieg von dem Bruche hinauf nach dem Berggrücken, welcher das Schloß trug, da bemerkte er auf einem von Gebüsch halbverdeckten Felsblocke die

Gestalt eines Kapuzinermönchs, der, das Gesicht in beide Hände gepreßt, bestig zu weinen schien. Er staunt über diese Erscheinung, an einer Stelle, die nie der Fuß eines Wanderers trar, näherte sich der Knabe mitleidig dem Mönche und bot ihm schüchtern seinen Gruß.

Der Kapuziner fuhr überrascht empor und trocknete seine Thränen.

„Ehrwürdiger Vater, Ihr Herz scheint betrübt, deshalb verzeihen Sie, daß ich Zeuge Ihrer Traurigkeit wurde!“ sagte der Knabe.

Der Mönch stand auf. Er war ein hoher schöner Mann von etwa fünfzig Jahren, aber das dunkle Haar begann zu ergrauen und auf dem Antlitz lagerten die Falten eines tiefen unheilbaren Grames.

„Kind,“ sagte der Kapuziner, es gibt Qualen, deren unsägliches Wehe nur heiße, blutige Thränen zu lindern vermögen. Gott möge Dich vor ihnen behüten; Gehörst Du in die Maidburg?“

„Ja, ehrwürdiger Herr! Mein Vater ist deren Besitzer, kommt aber nur selten auf das Schloß.“

„Du bist ein Sproß der Maidburg?“ fragte der Mönch die Hand auf des Knaben Schulter legend. „Sage an, Kind, lebst noch der Förster Günther und der Pfarrherr Arnold?“

Beide sind wohl auf, obgleich in sehr hohem Alter.“

„Mein Sohn,“ sagte der Mönch, „es gab eine Zeit, wo ich in Maidburg gar wohl kannt war, und alle die alten Bäume, welche uns umgeben haben mich als harmlosen Knaben spielen sehen. Was ich jetzt bin, verkündet Dir dieses Kleid: ein armer lebensmüder Kapuzinermönch, der auf alle Erdenfreuden verzichtet hat. Aber einen Wunsch noch empfinde ich in meiner verödeten Brust—noch einmal in der Kappelle des Maidburger Schlosses zu beten. Ist es möglich, daß Du mich unbemerkt dabinführen kannst?“

„Gewiß, ehrwürdiger Vater. Ich werde Sie durch den Wallgraben nach den Zimmern meines seligen Mütterchens und von da durch die vordere Gallerie nach der Kappelle geleiten, die nicht verschlossen ist.“

„Danke Dir's Gott, mein freundliches Kind!“

Also komm, die Sonne ist bereits hinter den Bergen versunken und ich habe heute noch ein schweres Werk zu verrichten.“

Der Mönch erfaßte des Knaben Hand und Beide gingen durch den Park nach dem Schloße, wo sie ungesehen die Kappelle erreichten. Mag fühlte, daß die Hand des Kapuziners in der seinigen zitterte. Dieser ging vor den Hochaltar und hob die Fallthüre welche nach der Familiengruft der Maidburg führte, nachdem er seinem jugendlichen Begleiter einen Wink gegeben, zurückzubleiben.

In der alterthümlichen Cappelle herrschte Todtenstille. Mag setzte sich auf die Stufe eines Seitenaltars und sein Blick schweifte sinnend durch die heiligen Räume, auf welche der Dämmerung Schatten immer dunkler sich herabsenkten. An den Wänden starrten unheimlich die geisterhaften Steinbilder der Ritter und Edelfrauen, deren Gebeine im feuchten Todtengewölbe moderten und durch leisen Luftzug bewegt, rauschten über rostigen Panzern und Helmen längstverblichene seidene Trauerfabnen, während das Licht der ewigen Lampe an den grauen Mauern zitterte und die Brut der Fledermäuse aus den Verzierungen der Säulenknäufe und Gesimse zu huschen begann.

Fast eine halbe Stunde schon hatte Mag des Kapuziners gebarrt, als er zu fürchten begann, diesem möchte ein Unfall wiederfahren sein. Entschlossen stand der Knabe auf und stieg leise binab in die Todtengruft. Da standen in langen Reihen die prunkenden gewaltigen Zinnsärge des Maidburger Geschlechts mit verwitterten Plättern geschmückt und halb verhüllt von zerfetzten Sammetdecken. Nur einer der Särge erglänzte noch in ziemlicher Neuheit und die Sammetdecke in ihrer dunklen Schwärze—er barg die Leiche Mariens!—Wenige Schritte davon, vor dem Sarge des alten Freiherrn Hans, kniete der Mönch. Betroffen blieb Maximilian vor dem Rubelkammerlein seiner Mutter stehen und fallerte die Hände zu einem gläubigen Ave Marie.

Der Mönch hatte seine Stirn auf den Sarg des Freiherrn gestützt und die gefalteten Hände ruhten über seinem Haupte.

(Fortsetzung folgt.)